

I.B.24

Diachrone Untersuchungen

Lokal- und Regionalgeschichte erforschen – Wir gehen vor Ort auf historische Spurensuche

Antonia Schwarzkopf



© RAABE 2022

© Nikada/E+

Wer Schülerinnen und Schülern emotionale Erfahrungen will, womit sie sich täglich physisch konfrontiert sehen, muss diese fachlich und methodisch sorgfältig anleiten. Diese Einheit lädt ein, Fragen an die Vergangenheit zu formulieren und eigenständig im regionalen Kontext nach Antworten zu recherchieren. Die Lernenden schulen ihre Kompetenz, eigenständig historisch zu forschen. So erfahren sie Selbstwirksamkeit in der Auseinandersetzung mit lokaler und persönlicher Geschichte. Am Ende kann die Teilnahme an einem Geschichtswettbewerb stehen.

KOMPETENZERwartungen

Klassenstufe: 10/11/12

Dauer: individuell einsetzbare Module

Inhalt: Erinnerungskultur, Lokal- und Regionalgeschichte

Kompetenzen: eigenständig recherchieren; Denkmäler und Bauwerke analysieren; erinnerungskulturelle Objekte für die Konstruktion der eigenen Geschichtsnarration verwenden; Perspektivwechsel; kreative Darstellungsformen nutzen; selbstorganisiert arbeiten

Medienkompetenzen: Suchen, Verarbeiten, Aufbewahren; Produzieren und Präsentieren; Analysieren und Reflektieren

Medien: Texte, Farbfolien, Bilder

Auf einen Blick

Basismodul 1

Thema: Historische Spurensuche

M 1 **Wo finde ich etwas über die Geschichte meines Ortes heraus? – Recherchetipps** / Wen kann man ansprechen, wenn man Quellen sucht? Wo findet sich Material zur eigenen Stadtgeschichte? Dieses Arbeitsblatt gibt hilfreiche Tipps für die eigenständige Recherche.

M 2 **Wie gehe ich strukturiert vor? – Auf Spurensuche** / Wie formuliere ich eine Forschungsfrage? Welche Institutionen und Quellengattungen könnten zur Beantwortung der Frage hilfreich sein? Dieses Arbeitsblatt informiert über Schritte der Recherche und mögliche Anlaufstellen.

M 3 **Archivsparten – Wo finde ich was?** / Was ist ein Archiv? Welche unterschiedlichen Arten von Archiven gibt es? Was finde ich wo?

M 4 **Archivrecherche – Wie gehe ich vor?** / Die Lernenden erarbeiten eine Checkliste, wie im Falle einer Recherche vorzugehen. Sie prüfen sie, welche Archive vor Ort helfen könnten, Heimat- oder Familiengeschichte zu erforschen.

Kompetenzen: Die Lernenden erweitern ihre Kenntnisse über Recherchemöglichkeiten und die methodische Herangehensweise bei einer selbstständigen Spurensuche. Sie reflektieren die Bedeutung von Archiven und unterschiedlichen Quellengattungen für den historischen Erkenntnisgewinn.

Basismodul 2

Thema: Teilnahme an einem Geschichtswettbewerb

M 5 **„And the winner is ...!“ – Teilnahme an einem Geschichtswettbewerb** / Welche Wettbewerbe gibt es? Wer darf mitmachen? Was ist geboten? Die Lernenden recherchieren die Anforderungen und erörtern, ob eine Teilnahme allein oder als Kurs sinnvoll ist.

Kompetenzen: Die Lernenden diskutieren die methodischen und erkenntnisleitenden Kompetenzen verschiedener Wettbewerbe.

Basismodul 3

Thema: Erinnerungskultur

M 6 **„Erinnerungskultur“ – Was ist das? /** Wie wird aus Vergangenheit Geschichte? Wie werden Gedenktage medial begangen? Die Lernenden entwickeln eine Definition des Begriffes „Erinnerungskultur“.

Kompetenzen: Die Lernenden erschließen sich den geschichtswissenschaftlichen Begriff der Erinnerungskultur. Sie können die sie umgebende Erinnerungskultur als solche wahrnehmen und analysieren.

Praxismodul 1

Thema: Luthergedenken

M 7 **„Luther war hier!“ – Auch bei dir? /** Die Lernenden untersuchen exemplarisch einen von ihnen ausgewählten Erinnerungsort an Martin Luther. Kritisch reflektieren sie Begriffe wie „Histotainment“ und „Instrumentalisierung“.

M 8 **„Denkmal an die Reformation!“ – Ein Rollenspiel /** Wie viel Geld sollte man in die Restaurierung von Erinnerungsorten investieren? Das erörtern die Jugendlichen im Rahmen eines Rollenspiels.

Kompetenzen: Die Lernenden argumentieren rollenperspektivisch. Sie setzen sich kritisch mit der Instrumentalisierung von Geschichte und Gedenken auseinander und lernen, Konzepte erinnerungskultureller Objekte zu hinterfragen.

Praxismodul 2

Thema: Flüsse erzählen Geschichte

M 9 **Am Anfang war der Fluss /** Warum wurden viele Orte einstmals an Flüssen gegründet? Welche Standortfaktoren waren für Berlin wichtig?

M 10 **Flüsse – Von der Lebensader zur Bedrohung /** Was geschieht, wenn Wasser zur Bedrohung wird? Die Lernenden sondieren die Quellenlage zur Hochwasserkatastrophe in Jena 1890.

Kompetenzen: Die Lernenden analysieren die Bedeutung von Flüssen für den Verlauf der Geschichte in ihrer Region – von der Ansiedlung erster Bewohner bis zur Bewältigung von Gefahren, welche die Nähe zum Gewässer mit sich bringt.

Praxismodul 3

Thema: Kriegsdenkmal

M 11 **Denk mal** / Was ist ein Denkmal? Welche Arten von Denkmälern gibt es? Wann sind diese geschützt, wann nicht?

M 12 **Ein Kriegsdenkmal in jedem Ort** / Welche Arten von Kriegsdenkmalern gibt es? Erschließen sich die Motive ihrer Darstellung für uns heute noch? Wie gehen andere europäische Völker mit dem Andenken um?

M 13 **Ein Denkmal analysieren** / Dieses Methodenraster hilft bei der strukturierten Analyse von Denkmälern.

Kompetenzen: Die Lernenden erweitern ihre Methodenkompetenz bei der Analyse und Deutung von Denkmälern. Sie nehmen Denkmäler als Teil ihres sie umgebenden historischen Kontextes und damit als identitätsstiftend wahr. Sie diskutieren, inwiefern und unter welchen Bedingungen ein Denkmal geschützt bzw. berechtigt ist.

Wie gehe ich strukturiert vor? – Auf Spurensuche

M 2

Schrittweises und gut geplantes Vorgehen ist eine große Erleichterung bei deiner eigenständigen Forschungsarbeit. Erfahre hier, worauf du achten solltest.

Aufgabe

Fasse die im Material genannten Schritte der historischen Spurensuche in einer Checkliste zusammen oder erstelle ein Fließdiagramm.



Wie arbeite ich sinnvoll? – Eine Anleitung zur historischen Forschungsarbeit

Schritt 1: Am Anfang jeder forschenden Tätigkeit steht die Suche nach einem Thema. Wurde dieses nicht durch einen Arbeitsauftrag eingegrenzt, frage dich zuerst, womit genau du dich beschäftigen willst. Wähle aus einem größeren Themenfeld einen konkreten Aspekt aus, der dich interessiert.

Schritt 2: Formuliere zu diesem Aspekt nun eine Forschungsfrage. Hier beginnt die eigentliche Forschungsarbeit. Die konkrete Fragestellung an eine Quelle liefert dir Ausgangspunkt und Zielsetzung. Deine Fragestellung ist dein Leitfaden. Deine Fragestellung sollte sich in kleinere Fragen untergliedern, die du während der Arbeit schrittweise beantworten wirst. Am Ende fügen sich alle Antworten zu einem Gesamtbild zusammen.

Schritt 3: Beginne nun mit der Recherche nach nützlichen, spannenden und wichtigen Informationen. Nimm dabei alle dir zur Verfügung stehenden Institutionen und Quellengattungen zu Hilfe. Hole im Vorfeld Informationen zu den jeweiligen Quellen, den Personen und Vorgängen ein, um die es geht. So erkennst du, ob sie dir Antworten auf deine Fragestellung liefern können. Nutze alle dir zur Verfügung stehenden Ansprechpartner und Expertinnen, auch deinen Geschichtslehrer bzw. deine Geschichtslehrerin. Auch Fachliteratur kann weiterhelfen. Sie gilt allerdings nicht als Primärquelle, sondern als Darstellung. Für ihre Entstehungszeit und die darin vertretene Sichtweise jedoch ist auch sie eine Quelle. Suche auch nach Quellen, die Konträren aufwerfen, Sachverhalte unterschiedlich darstellen und werten sowie einen kritischen Blick auf das Thema werfen. Bedenke dabei: Quellen spiegeln immer die Perspektive des jeweiligen Betrachters. Sie sind geprägt durch subjektive Einschläge, Erfahrungen und Einstellungen. Das im jeweiligen Fall zu erkennen und zu reflektieren, ist Aufgabe des forschenden Historikers. Es ist deine Aufgabe.

Schritt 4: Am Ende deiner Arbeit steht die Auswertung. In dieser beurteilst du die gewonnenen Erkenntnisse. Beleuchte dein Thema von verschiedenen Seiten. Überlege, welche Darstellung am besten die Präsentation deiner Frage kommt. Neben einem sachlichen Bericht kannst du auch eine kreative Darstellungsform wählen. Gestalte ein Erklärvideo oder einen Film, ein Hörspiel oder einen Podcast, einen historischen Comic oder eine Geschichte, eine kleine Ausstellung oder einen Stadtrundgang.

Schritt 5: Vergesse nicht, am Ende ein Literatur- und Quellenverzeichnis anzulegen.

Autorentext

M 6

„Erinnerungskultur“ – Was ist das?

Unser Bild von der Vergangenheit wird entscheidend mitbestimmt durch Film und Fernsehen, durch politische Diskussionen, Ausstellungen, Gedenkstätten und Presseartikel – die sogenannte Erinnerungskultur. Was sich genau hinter dem Begriff verbirgt, erfährst du hier.

Aufgaben

1. Charakterisiere den Begriff „Erinnerungskultur“, indem du herausarbeitest, auf welche konkreten Praktiken sich der Begriff bezieht, wer dessen Träger/Repräsentant:in:in und welche Funktion sie erfüllen.
2. Der Historiker Reinhart Koselleck vertritt die Ansicht, der Historiker „hat nicht die Aufgabe, Identität zu stiften, sondern sie zu vernichten“. Vergleiche diese Haltung mit deinen Arbeitsergebnissen aus Aufgabe 1.
3. Beziehe begründet Stellung zur These von Koselleck. Gehe dabei auch darauf ein, welchen Stellenwert Geschichte deiner Meinung nach für die Identitätsbildung hat.

Erinnerungskultur – Eine Begriffsdefinition

Das, was wir für „geschichtliches Wissen“ halten, enthält sowohl kognitives, das heißt auf Denken und Erkenntnis beruhende, als auch emotionale Elemente. Es bestimmt nicht nur unser individuelles Interesse, sondern auch dasjenige von Politik, Politik und Wirtschaft, was wir über die Vergangenheit erfahren und wie wir sie bewerten. So wird erst durch die Verarbeitung geschichtlicher Themen in der Öffentlichkeit – in der Erinnerungskultur – das Vergangene Geschichte. Dazu gehört das Begehen von Feier- und Gedenktagen ebenso wie die mediale Aufbereitung historischer Themen.

Lange Zeit waren professionelle Spezialisten für unser Verständnis von Geschichte zuständig. In den letzten Jahrzehnten haben Historiker, Archivare, Denkmalschützer und Kuratoren uns intensiviert und pluralisierte Zugänge zur Vergangenheit ermöglicht. Das Interesse an der Vergangenheit hat sich mit Fokus auf das „Lokale“ stark erweitert. Individuen und Gruppen, aber auch Städte, Regionen und Nationen haben das ihnen eigene für sich entdeckt. Das gilt auch für Politiker und ideologische Führer.

Wichtig für die Identitätsbildung von Gruppen, Regionen und Nationen war Vergangenheit und ihre Deutung, ja die Interpretation ihrer Bedeutung für die Gegenwart, ohnehin immer. Gruppen und Individuen stärken mithilfe der Erinnerungskultur schon seit Anbeginn der Geschichtsschreibung ihre Identität, sie wecken ihr Selbstbewusstsein und auch ihre Handlungsfähigkeit. Die Kultur- und Literaturwissenschaftlerin Aleida Assmann mahnt daher: „Die monumentale Erinnerung zum Beispiel auf große Vorkämpfer aus der Geschichte aufbauen, die zum Nacheifern anspornen, sie kann aber auch schaden, wenn diese Bilder manipuliert werden, um zum Fanatismus zu mobilisieren.“

Das antiquarische Erinnern hilft also, sich lokal zugehörig zu fühlen und ein gewisses Herkunftswissen aufzubauen, das auch emotional ist. Wenn Altes unkritisch glorifiziert wird, kann es leicht für persönliche, politische, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Zwecke missbraucht werden.



Autorentext. Bild Stolpersteine: © messana/iStock/Getty Images Plus.

Am Anfang war der Fluss

M 9

Die Nähe zu Wasser war für die Gründung erster Siedlungen durch Menschen ebenso wichtig wie später bei den Stadtgründungen des Mittelalters.

Aufgaben zur Wahl

1. Ermittle mithilfe des Textes und des Stadtplans (1250), welche Standortfaktoren die Gründung und Entwicklung Berlins zur Stadt begünstigt haben könnten.
2. Geh auf Spurensuche in deiner Umgebung: Finde heraus, welche Bedeutung Flüsse oder Bäche für die Gründung deines Ortes hatten. Finden sich im Ortsnamen oder in den Namen von Straßen und Plätzen Hinweise darauf? Fasse deine Rechercheergebnisse in einer PowerPoint-Präsentation zusammen.



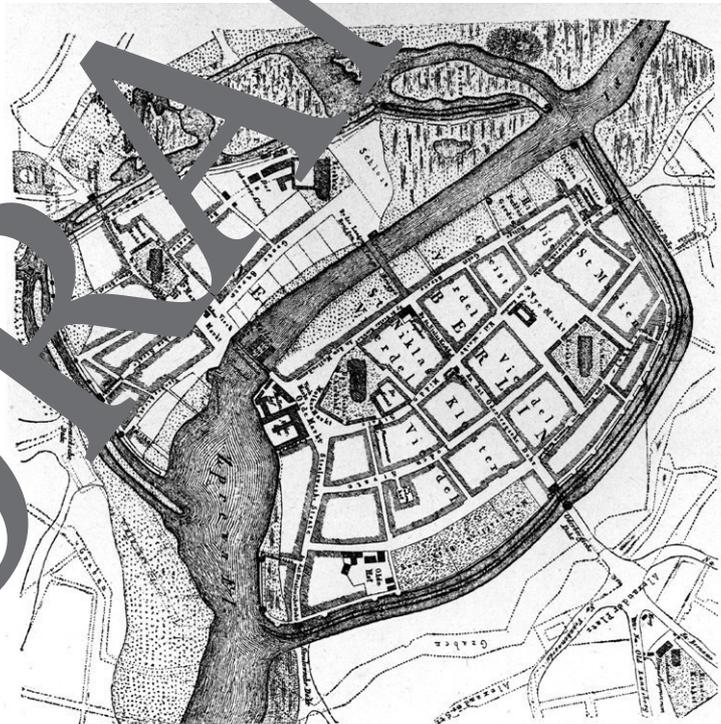
Stadtgründungen am Fluss

Jede größere Stadt der Welt ist an der Küste oder nahe einem Gewässersystem begründet worden. Von einigen Siedlungen und Städten aus der Römerzeit abgesehen, entstanden die meisten deutschen Städte im Mittelalter. Die Lage war dabei vorrangig durch wirtschaftlich vorteilhafte Standortfaktoren bestimmt: bestehende Handelsrouten, um Waren zu verpacken und Zoll für die Durchfahrt zu erheben; Förden und Buchten, die Ankerplätze für den Handel boten; bestehende Brücken und Furten, welche die Flüsse für den Warenverkehr passierbar machten; anstoffsreiche Lagern; Burgen, Klöster oder andere Herrschaftssitze. Flüsse versorgten sich ansiedelnden Bewohner mit Wasser, Fisch und der Möglichkeit, Nahrung anzubauen, zu verarbeiten und zu verkaufen.

Autorentext.

Berlin um 1250 – Eine Rekonstruktion

Auf dem Gebiet der heutigen Stadt Berlin entstanden Anfang des 13. Jahrhunderts gleich zwei Handelsstädte: Berlin und Cölln. Es ist nicht abschließend geklärt, ob es sich um eine bewusste deutsche Gründung an der Querrichtung zweier Fernhandelswege handelt oder um die Wiederverherrlichung eines vorher slavisch besiedelten Gebietes. Berlin liegt im Urstramtal, einem sehr wasserreichen Gebiet in einer sonst sandigen, wasserarmen Gegend.



© VG images. Stadtplan-Rekonstruktion von K. F. von Ködens. Holzstich.

Ein Denkmal analysieren

M 13

Mithilfe dieses Methodenblattes kannst du ein (Krieger-)Denkmal in deiner Umgebung systematisch untersuchen und seine Aussage analysieren.

Aufgaben

1. Geh auf Spurensuche in deiner Umgebung: Untersuche und analysiere ein Kriegerdenkmal in deiner Region mithilfe des Materials. Interpretiere anschließend die von dir herausgearbeitete Aussage des Denkmals.
2. Verorte das Denkmal in der gegenwärtigen Geschichtskultur deiner Region: Findet es auch heute noch Beachtung? Wenn ja, in welcher Form (Gedenkfeierlichkeiten, Kranzniederlegungen, Ansprachen ...)?
3. Schon fertig? Gestalte eine PowerPoint-Präsentation oder organisiere eine Fotoausstellung mit Bildern des von dir untersuchten Denkmals. Führe anschließend eine Befragung von Betrachter:innen durch: Sollte das Denkmal erhalten, verändert, um eine aktualisierte Botschaft ergänzt oder vielleicht entfernt werden? Werte die Ergebnisse deiner Befragung in einer selbst gewählten Darstellungsform aus (Diagramm, Wandzeitung, Leserbrief an eine Zeitung).

Methodenraster für die Untersuchung eines Denkmals

Schritt 1: Das Denkmal beschreiben

- Genauer Standort und Standortwahl
- Mein erster Eindruck
- Verwendetes Material (Naturstein wie Granit, Mauerwerk, Bronze, Eisen ...)
- Maße, Form und Gestaltung (Statue, Inschrift, Name, Sprüche ...)
- Erkennbare Einzelheiten und (nationale oder religiöse) Symbole
- Haltung der dargestellten Personen
- Zustand des Denkmals (gut erhalten, verwittert, verunstaltet, beschädigt ...)

Schritt 2: Seine Bedeutung und Aussage klären

- Zweck und Typ des Denkmals (Mahnmal, Erinnerung, Siegesmal, Heldenverehrung ...)
- Aussagekraft des verwendeten Materials und der gewählten Form
- Informationen der Inschrift

Schritt 3: Die Geschichte des Denkmals klären

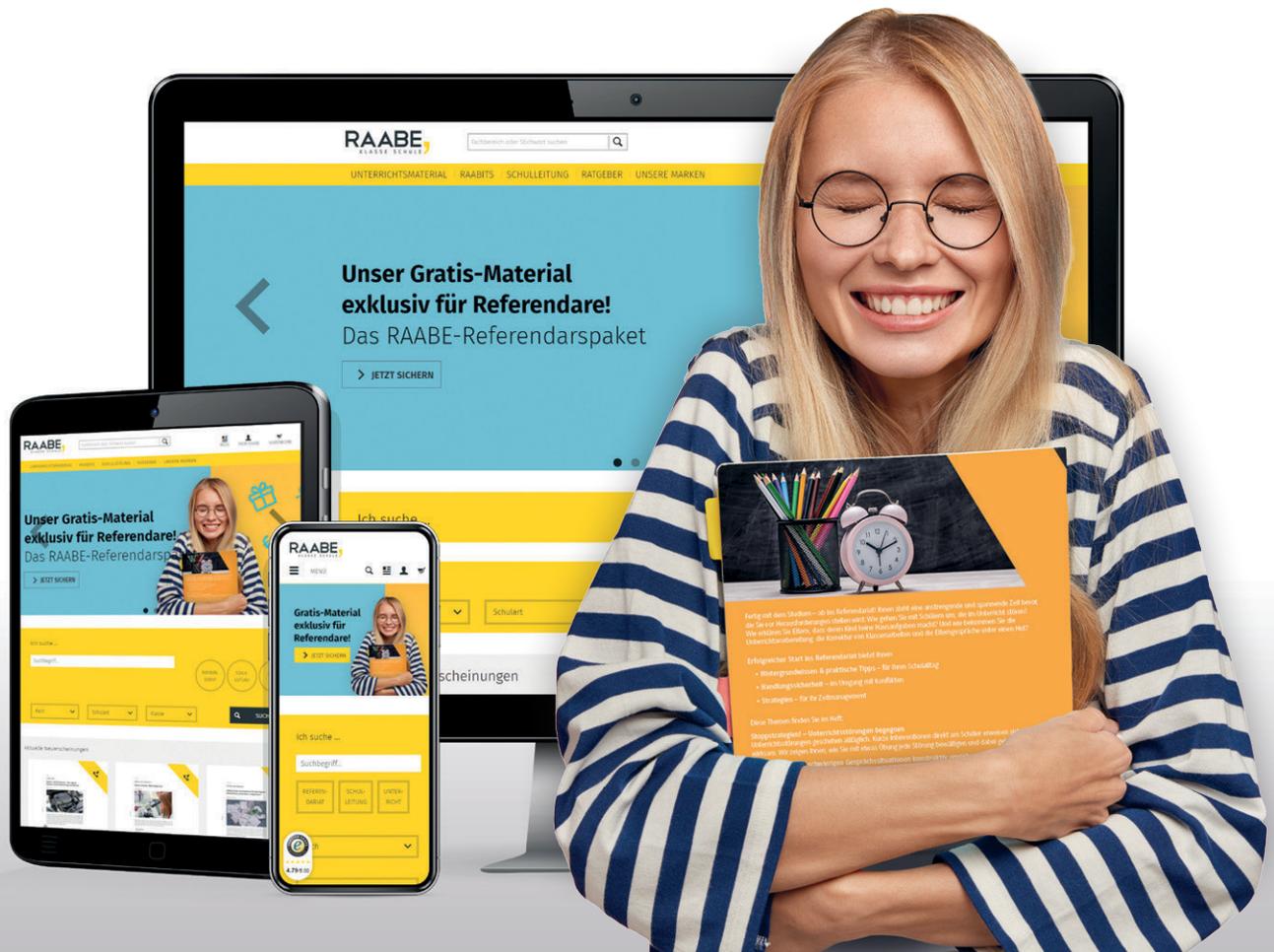
- Zeitpunkt der Erstellung
- Auftraggeber und Hersteller
- Beabsichtigte Wirkung
- Zeitpunkt der Einweihung
- Veränderung, Restaurierung oder Umsetzung
- Öffentlicher Diskurs um das Denkmal

Schritt 4: Das Denkmal bewerten und in der Gegenwart verorten

- Bedeutung des Denkmals heute
- Pflege des Denkmals heute
- Wirkung auf heute lebende Betrachter:innen und Betrachter
- Beurteilung der künstlerischen oder sprachlichen Mittel aus heutiger Sicht
- Denkmal als Bewertung des Denkmals und seiner Aussage

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



✓ **Über 5.000 Unterrichtseinheiten**
sofort zum Download verfügbar

✓ **Webinare und Videos**
für Ihre fachliche und
persönliche Weiterbildung

✓ **Attraktive Vergünstigungen**
für Referendar:innen
mit bis zu 15% Rabatt

✓ **Käuferschutz**
mit Trusted Shops

Jetzt entdecken:
www.raabe.de

